

## Aus humanistischer Überzeugung

**Ludwig-Feuerbach-Preis** Der Bund für Geistesfreiheit ehrte Norbert Hoerster

Sich philosophische Gedanken um Gang der Welt zu machen ist das eine, die gewonnenen Erkenntnisse Fragen jedoch verständlich zu transportieren eine andere. Genau dies sei Norbert Hoerster mit seinen religionskritischen Schriften gelungen. Für sein Gesamtwerk wurde ihm vom Bund für Geistesfreiheit in einem Festakt im Zeughaus der Ludwig-Feuerbach-Preis verliehen.

Der Gießener Prof. Wetz stellte in seiner pointiert formulierten Laudatio klar, dass Kritik allein nicht ausreiche. Hoerster stehe für kritisches Denken, das sich jedoch in positiven Schlussfolgerungen für unser Leben manifestiere. Wer das nicht wahrnehme, habe so wenig verstanden, wie sich schon Epikur den Vorwurf gefallen habe lassen müssen, dass er nur Genussmensch sei, obwohl dieser den verantwortungsvollen Umgang mit dem Genuss gefordert habe. Hoerster erhielt mächtigen Gegenwind von jenen, die nicht genau hinhörten, weshalb er 1998 vorzeitig seinen Lehrstuhl für Rechts- und Sozialphilosophie in Mainz geräumt habe.

Gerade als Rechtsphilosoph sei Hoerster eine Autorität. Mit Fragen zu Sterbehilfe und Embryonenschutz sorgte er für Aufruhr. In verständlicher Form stellte er "Die Frage nach Gott", die er für sich eindeutig beantwortet, da es keine rationalen Gründe gebe, um an Gott zu glauben. Seine Schriften bestächen durch aufklärerischen Scharfsinn, analytische Logik und entbehrten parfümierter Rhetorik. Er sei ein "rechtsethischer, Purist", kein "intellektueller Extremkletterer". In eben dieser klaren Analytik formulierte Hoerster in seiner Dankesrede provokant die Frage, weshalb wir nicht töten dürften. Im Ergebnis bestehe absoluter Konsens, in der Begründung jedoch nicht.

Relevant werde die Frage mit Blick auf Lebensbeginn und Lebensende. Jeder müsse nach seiner Überzeugung handeln dürfen, weshalb er nicht aktive Sterbehilfe propagiere, sondern deren Straffreiheit fordere. Ein strafrechtliches Verbot in einem religiös neutralen Staat wie der Bundesrepublik halte er für erstaunlich.

Neben allem philosophischem Scharfsinn sorgte der Pianist Martin Münch (Rachmaninow, Brahms, Skrjabin) für die musikalische Umrahmung. (gwen)